

Der Jahrgang der Abonnementszeitung der *Blumenzeitung*, ist 1 Jahr, 5 Quart. 9 Pf. die Nummer. Der Winter, Zeitung- und Buchhandlungen nehmen Bestellungen davon an. Der Sommer hat die Expedition der Zeitung in Conseruierung der Commission übernommen.



Der Preis: Nach für die Blumenzeitung beträgt jährlich nur 5 Quart. 9 Pf. (4 Quart. 9 Pf.), und wird direkt bayer für 1 Jahr, 5 Quart. 9 Pf. (4 Quart. 9 Pf.) inländisch mittel Reichthum in ausländischer Briefmarken, frey durch ganz Preußen versendet.

# Blumen-Zeitung.

Herausgegeben und verlegt von Friedrich Häbler.

No. V. Weiffensee, (in Thüringen). März 1833. VI. Jahrg.

## Neue Rosen.

Mit welchen Riesenschritten die Cultur aller Rosen, namentlich der sempervirenden fortgeschritten, beweisen die jährlich erscheinenden Cataloge der französischen Handelsgärtner. Ihnen haben wir aber auch die meisten Varietäten darin zu verdanken, und es ist nicht zu läugnen, daß sich einige derselben außerordentliche Mühe geben, durch künstliche Befruchtung neue Sorten zu gewinnen. Dies ist den Cultivateurs besonders in den letzten drei Jahren außerordentlich gelungen, denn es sind jetzt in den Monatsrosen sowohl als auch in den Noisetten und Theerosen Schönheiten vorhanden, die man nie gehahret hätte und die zur größten Bewunderung hinreißten.

Sehr zu bedauern ist nur dabei, daß keine Einheit hinsichtlich der Benennungen statt findet, und die Verwirrung darin jährlich immer mehr zunehmen wird; es ist nicht selten, daß man ein und dieselbe Sorte unter fünf verschiedenen Namen erhält, und ich führe nur als Beispiel die Rosa Noisette von der Insel Bourbon an auf, die ich zuerst unter diesem Namen erhielt, aus der nämlichen Rosensammlung bekam ich sie als Rosa Dubreuil von der Insel Bourbon, ferner aus eben derselben als Indica purp. odoratissima, und erst nach 2 Jahren wurde mir die Gewißheit, daß diese 3 Rosen ein und dieselbe Sorte sind. In diesem Jahre erhielt ich R. Neumannii und später R. suaveolens, zwei Sorten, die sich wiederum als jene von der Insel Bourbon darstellten, mit manchen Anderen ging es nicht besser, u. ich habe auf diese Weise mehr als 50 Thaler ausgegeben, ohne eine neue Sorte dafür gewonnen zu haben.

Ein blumischer Verein, der die Mittel zur Anschaffung aller Rosen besäße, würde sich ein wahres bleibendes Verdienst bei allen Freunden dieser herrlichen Pflanze, und deren sind nicht wenige, erwerben, wenn durch sorgfältige Cultur aller Rosen eine möglichst genaue Classification und vor allen Dingen eine sorgfältige Characteristik entworfen würde. Die Kosten eines solchen Unternehmens, zwar anfänglich bedeutend, würden bei einer Central-Rosenschule durch den Verkauf der Vermehrung nicht nur gedeckt werden, sondern noch ein reichlicher Gewinn zu geben sein, und dadurch vieles

Geil, was jetzt in fremde Länder geht, für Deutschland erhalten werden, jedoch nur durch die Cultur und Bearbeitung dieser einzigen Blume von sachverständigen Blumisten ließe sich etwas Ausgezeichnetes erwarten, denn alle früher erschienenen und noch erscheinenden Schriften über diesen Gegenstand genügen nicht, da sie durch das rasche Fortschreiten in Erzielung neuer Sorten kaum für den Augenblick des Erscheinens ausreichen, und den Rosenfreunden das Schöne nicht mehr leisten. Fern werde ich, sollte ein solches Unternehmen zu Stande kommen, meinen Verstand darbieten und meine gemachten Erfahrungen mittheilen.

Zu den vorzüglichsten Schönheiten unter den Sempervirenden oder sogenannten Monats-Rosen gehören: Admiral de Rigny, anemone cramoiisi, Bardou, Bisson d'Angers, camellia flora, camellia rosa, Corniculata alba, Darius, der Aetna, der Vesuv, die prächtige Dubreuil von der Insel Bourbon, Felix, Fabvier, Gloire d'Autueil, l'hermète de Soigne, Jaquin le grand Hercule, l'Ermit d'Angers, Navarin, Nicetas, Olymp, Turanne.

Unter den Noisetten: Aime de Vibert, Charles X, Corali, Cupido, Delphine, der Schneeball, Isabelle d'Orleans, Lafayette, Lée, Loddiges, Noisette mit herabhängenden Blumenblättern, Philemon, Prinzesse d'Orange, die Prolifirende, die Kantende, La vierge, Woods.

Unter den Thee-Rosen: Belladonna, der Schneeball, Campsée, Catharina II, Diane de Bollwiller, die Lilisfarbige, die Nymphe, Egin, Elvire, Flavescens, Framma Clammar, Hyemenée, Maria Stuart, Narzisse unique blanche, von der Insel Bourbon, Strombio vera.

Unter denen in diesem Herbst aus Bollwiller erhaltenen Rosen soll sich die Thea Triomphe de Bollwiller am meisten auszeichnen, und allen anderen Thee-Rosen an Pracht übertrahen, ich zahlte für zwei Exemplare noch 30 Franc. Aus Autueil bei Paris erhielt ich 135 neue Sorten, worunter R. Thea Comtesse Albemarle 20 Franc. Lutescens muta-

billis 15 Frs., R. Banse 12 Frs., R. à odeur de muscate 10 Fr., für R. Noisette Desprez, (eine luppig-gelbe Noiset-Rose, die prächtig sein soll,) mußte ich für ein im verflochtenen Herbst eingeseigtes noch schlafendes Auge 30 Fr. zahlen, Rosa Noisette Apollonia Laffay 20 Fr., Rosa Veléda von der Insel Bourbon 25 Fr. und viele andere von 5 bis 10 Fr.

Aus Püttich empfing ich circa 50 neue Sorten, unter denen sich R. semp. fl. Philippe I. für 6 Fr., R. réve du bonheur für 12 Fr., R. noisette Pyramidale für 15 Fr., R. noisette lutescens pleine superba für 8 Fr., R. thé bracteata Maria Leonida für 8 Fr. besonders auszeichnen sollen. Und doch giebt es Blumenliebhaber, die mir für dergleichen Exemplare 4 gr. bieten, und meine Sammlung zwar einzig schön aber doch kostbar finden! Für nächstes Jahr sehe ich nun wiederum einem Fior von 150 neuer angeführter Sorten Topfrosen entgegen, und behalte mir vor, das Ausgezeichnetste davon in diesen Blättern zu schildern.

Erfurt, im Januar 1833.

Friedr. Ad. Haage jun.

### Einige Bemerkungen über *Lupinus Cruikschankii*, *mutabilis* und *Terminis*.

(Von dem Herrsch. Hofgärtner Hrn. Richter aus Reulikum bei Dessau.)

Im 21. Stück der Blumenzeitung des vorigen Jahres, sagt Herr Hofgärtner Woffe in Didenburg bei Beschreibung des *Lupinus Cruikschankii*, daß derselbe gewiß mit *Lupinus mutabilis* einerlei sei. Ich möchte aber darin nicht ganz mit einstimmen. Auch ich bekam beide *Lupinus*-Arten aus dem botanischen Garten zu Neuschöneberg bei Berlin, und cultivirte sie im vergangenen Jahre, fand aber hier bei mir einen Unterschied zwischen beiden. *Lup. Cruikschankii*, wovon ich mehrere Exemplare erzog, stimmte mit der Beschreibung, die Hr. Woffe in der Blumenzeitung davon gibt, ganz überein. Die Pflanzen blüheten prachtvoll, und ich bekam auch eine ziemlich zahl reifer Körner. *Lup. mutabilis* aber, wovon ich nur 2 Exemplare erzog, war bei mir in der Blüthe verschieden; denn dieselbe war ganz weiß, u. nur das Färbchen war anfangs am Grunde etwas gelb. Nach u. nach, jensehr die Blumen dem Verblühen sich hinneigten, wurden sie aber mehr lilfa und zuletzt blaß, röthlich-violett, was noch auffallender erschein, als bei L. Cruikschankii. Auch blühet diese Pflanze bei ganz gleicher Cultu viel später, und breitet sich nicht so aus; ich bekam daher auch keinen reifen Samen, hauptsächlich, da die zeitigen Nachfröste zu heftig waren, und die Samenkapseln zerfielen. Ich pflanzte daher ein Exemplar dieses L. *mutabilis* in einen Topf, und habe es den Winter über im Orangeriehaufe gehalten, wo es zwar sehr zurückgegangen ist, aber hoffentlich bei herannahendem Frühjahr wieder austreiben wird. Auch mit L. *Terminis* habe ich den Versuch des Durchwinterns ge-

36  
macht, da diese Art bei mir im vergangenen Jahre nicht einmal zur Blüthe kam. Ueberhaupt ist ein schwerer kalter Boden, wie meistens in meinem Garten vorherrschend ist, sehr wenig für Cultur der besseren *Lupinus*-Arten geeignet, besonders wenn die Sommer kalt oder feucht sind, wie die letztvergangenen Jahre. Ich habe daher, um die Pflanzen früher zum Blühen und Samen tragen zu bringen, den Versuch gemacht, die Pflanzen im Spätherbste aus Samen zu ziehen, und sie noch jung im Orangeriehaufe zu durchwintern, was dieselben jedenfalls sehr vorwärts helfen muß, indem sie dann gleich mit Anfang des Sommers zum Blühen kommen müssen. —

### Einiges über Acclimatisirung und Behandlung der Heideerdepflanzen. (Fortsetzung.)

(Eingelesen von Hrn. Brecht von Pfeiffersath, Herrsch. Sachf. Kam. Secretär in Salsfeld.)

Auf diese Art in großen Massen angewendet, erhält sie sich sehr gut, und wenn die Gruben gegen stehende Feuchtigkeit geschützt, und nördlich gelegen sind, so begeben alle Heideerdepflanzen sehr gut darinne. Zur Topfpflanzung muß taugt diese Erde aber nicht, denn sie zerfällt sehr schnell, verbitzt und ernähret eine Menge Bewürm, und ihre durch das häufige Begießen zerstörten und verschleimten Theilchen bilden eine feste harte Masse, welche für die feinen Haarwurzeln unüberdringlich wird, besonders den guten Erzen selbst. Um diese Zerfegung und Verdichtung so viel als möglich zu verhindern, mischt man Lauberde darunter; man muß diese Erde zererschlagen. Auf die Oberfläche der Erde streut man einige Zoll hoch feine Erde, um die Haarwurzeln zu bedecken. Will man eine Saat machen, so muß die Erde durchgestrichet werden.

Man hebt die Heideerde von ihrem ursprünglichen Grundboden in Schichten mit einer Schaufel ab und hacht sie dann in kleine Stücke. Die Pflanzenerde, welche sie im Großen anwenden, lassen sie mehrere Monate in großen Haufen liegen (wodurch sie besser verweset). Denn nur dadurch wird sie der Cultur der feinstwurzlichen Pflanzen erst recht zweckdienlich: z. B. den jungen Pflanzen aus Australien, die in einem tiefen lockeren Humus ihrer Urwälder wachsen; oder für die Sämerer harter Holzarten; dann für Rhododendron, Betula etc., auch zur Zucht derjenigen zarten Gemüse, von denen man die Schößlinge verpflanzet, z. B. vom Spargel, Hopfen etc. würde sie von großem Nutzen sein, wenn sie nicht so selten zu bekommen wäre.

Die täglichen Vereicherungen der Botanik und die Verbreitung der exotischen Pflanzencultur lassen hoffen, daß die Benutzung der Heideerde einst ein einträgliches Handelsartikel für diejenigen armen Orte werden kann, wo viel Heide vorkommt. Sie wird ihre Wälder verwassern, um unsre Gärten zu beschenken; man wird sie auf den Flüssen und Eandlen wie die Lohr, Steinkloben und den Torf den großen Handespflanzern aufhissen sehen. Jeder Grundrententhümer wird seinen Kindern ein schönes Erbsitz hinterlassen, wenn er von der Oberfläche eines unfruchtbaren Grundstückes einige Zoll dieser Erde

zu Markte schickt, versteht sich in großen Quantitäten, und auf den reich abgezogenen Boden Saaten von Bäumen und Sträuchern aus der Familie der Coniferen, Leguminosen und Amentaceen streut; wodurch er einst reiche Wälder der Stelle darrer Heide erzielt.

(Fortsetzung folgt.)

**Beschreibung und Cultur einiger noch nicht allgemein bekannten und einiger neuen Zierpflanzen.**

Wissenschaft von Hrn. J. W. Walfer, herzoglich Oldenburgerischen Hofgärtner in Oldenburg.

18) *Calceolaria floribunda* Humb. Blüthenreiche Pantoffelblume, aus Luito. Sie wird wenig über 1' hoch, ist ästig, und an allen grünen Theilen mit kurzen, klebrigen Drüsenhärdchen besetzt. Die Blätter umfassen mit der Basis den Stengel, sind entgegengesetzt, grün und zugespitzt; die unteren sind länglich, am Grunde geschnäbelt, sägezählig, die mittleren eiförmig, ebenfalls sägezählig, die oberen herzerund, kaum gezähnt, theils ganzrandig. Die zahlreichen, stiellosen Blumen sind gelb, tafelförmig, mit flach eingebräcker, rund um die Oberlippe hervorstehender Unterlippe versehen, und bilden theilweise Endrispen. — Man kann sie als ein Sommergewächs behandeln, und den feinen Samen jährlich im März in den Topf in feingeseibte Lauberde aussäen, und in ein warmes Mistbeet stellen; späterhin die jungen Pflanzen theils in Töpfe setzen, Anfangs warm unter Glas halten, dann aber in's offene Glashaus, in's Zimmer oder auf ein Gestell in's Freie stellen, theils dieselben zu Ende des Maies oder Anfangs Juni auf eine warme Rabatte ins Freie oder früher schon auf ein kühles Mist- oder Laubbeet verpflanzen. (Fortsetzung folgt.)

**Einige erläuternde Bemerkungen über die gefüllten Dahlien oder Georginen, mit Angabe der Mittel zur Erlangung neuer seltener Varietäten und eine unmaßgebliche Einteilung derselben.**

(Wissenschaft von Hrn. Dr. Degen aus Köln.)

Diese, mit allem Reiz an Farben und Formenscönheit ausgestattete Blume, auf einem majestätischen, schön grünbelaubten Strauch, meist reichlich und regelmäßig vertheilt, in anmutiger Höhe blühend, hat bisher gewiß bei jeglichem Blumenfreund das lebhafteste Interesse erregt und wer nur einigen Platz für sie in seinem Garten hat, sucht sie zu erhalten um sich seine Gartenfreuden durch ihren trefflichen Schmuck und lieblichen feuerartigen Zauber zu erhöhen.

Ich erhielt im Frühjahr 1824 die ersten gefüllten Georginen durch Freundes Hand in den damals bekannten schönsten Sorten. Mich erfreute ihre Flor und beschreiblich die Mannigfaltigkeit in Farben und Formen der Blumen, ja in allen ihren Theilen, in Laube, Stengel in der Wurzel, ließ im Verfolg ihres Cultur eine unerhoffte Veränderung sich wahrnehmen; der ähnlch, wie sie die Topfnelke, deren Cultur mir nicht fremd war, gegeben.

Der Erlangung neuer Farben und Formen, widmete ich meine ganze Aufmerksamkeit, ich unternahm mancherlei Versuche in Mischungen der Erde, Veränderungen des Standorts in Bezug nach oben und der Erdart, und außer solchen mit dem besten Erfolg:

- 1) die sogenannte künstliche Befruchtung durch Übertragung des Samenstaubes aus der einen Blume auf das Pistill einer andrer gefärbten, der Farbe nach jedoch verwandten Blume des eigens dazu erwählten Mutterstockes,
- 2) copuliren und Pfropfen auf Wurzel und Zweigen in Farben und Formen einander fremder Sorten,
- 3) zulassen des reinen Sonnenlichtes oder Schlags dazogen,
- 4) sich selbst überlassener natürlicher Befruchtung wird hier mit erwähnt, weil zu Erforschung der Resultate, zu natürlicher und künstlicher Befruchtung gleiche Mutterstöcke, in gehöriger Anzahl, erwähnt wurden.

Die Erfahrung lehrte nämlich: daß die Farben der Georginen eine Wahlverwandtschaft zeigen, indem sie sich anziehen u. abstoßen bei der künstlichen Befruchtung; es mußten deshalb passende Mutterstöcke erwähnt u. diesen nur verwandliche Farben zugeführt werden, um eines Erfolges sicher zu sein. (Fortf. folgt.)

**Bemerkungen über die Behandlung der Orange in Töpfen.** (Fortsetzung.)

(Von Hrn. Hofgärtner A. Weiss zu Weimar.)

Zur Anjudt junger Orangenbäumchen aus Samen nimmt man am liebsten die Kerne von bitteren Pommeranzen, diese legt man im März in mehr breite als tiefe Töpfe etwa einen Zoll im □ auseinander; besteht man ein Mistbeet, wo die Töpfe eingeseht werden können, so ist dieß der beste Platz; in Ermangelung dessen setzt man sie im Zimmer an ein Fenster wo sie volle Sonne haben. Gegen das Ende Mai können die jungen Pflänzgen an einen warmen Ort ins Freie gestellt werden.

Im nächsten Frühjahr sind dieselben in kleine Töpfe zu pflanzen und, bis solche angewachsen sind, so warm als möglich zu halten. Bei guter Behandlung werden sie nun im darauf folgenden Jahre zum Oculiren stark genug sein, wo sie im Monat August ins schlafende Auge oculirt werden.

Im Sommer lieben die Orangen einen warmen sonnigen Standort, wo man es ihnen aber nicht an Fruchtigkeit darf fehlen lassen, besonders in der Zeit wo sie treiben; gegen den Herbst gießt man sparsamer und dem Winter hindurch mit aller Vorsicht; jedoch darf man sie auch im Winter niemals austrocknen werden lassen, wodurch sie, wenn sie nun wieder Wasser erhalten, gewöhnlich die Blätter abwerfen.

Das Wasser womit man gießt, muß im Winter mehrere Tage in dem Durchwinterungsorte und im Sommer an der Sonne gestanden haben, auch muß dieß kühles Regenwasser sein. (Fortf. folgt.)

### Systematische Namen der merkwürdigsten Pflanzen Gattungen und Arten, ihr Genetiv ic.

Wiesgetreide u. s. aus L. (Breitung.)

*Alcea* (*Malva*) L. ac. foem. **Siegmannswurz**, **Siegmarwurz** oder **Siegmannsfraut**, **Siegmarraut**.

*Alcaea* (Theophr. I. 5 und 14; Plin. XIX. 4) von *alca*, Arzneimitel, daher sollst *Alceae*. Dem allgemeinen Uberglauben zu Folge sollte sie feß und unzerstlich machen und den Sieg verschaffen, wovon obige deutsche Benennungen herühren. Denn *Siegmann* oder *Siegmar* bedeutet ebenem einen Sieger.

*Alchemilla*, L. ac. foem. **Sinau**, **Frauenmantel**, **Mariemantel**, **Wöbenfuß**, **Alchemienkraut**.

Das Diminutivum von *Alchymia* (von *alchemia* und dies auf dem arabischen *alkhemyeh*, die Kunst, die verborgenen Eigenschaften der Metalle kennen zu lernen) die *Alchymie*, die Ausarbeitung der Schwefelkunst in Goldmacherer. *Alca* der A. vulgaris L. machten sich die Alchymisten viel zu schaffen. Sie gaben ihr den Namen *mercurium alchymicum* und glaubten, *mercurium* oder nach ihrer Sprache, den lauwarmen flüchtigen, *azurum ambulantem* etc. mittelst derselben coaguliren zu können, allein, statt zu gewinnen, brachten sie dabei das Gold zum Spyer, was sie darauf verwendet hatten — *Bona dissipant omnia per lapide!*

Da auf den Blättern der Thau auch im Sonnenschein stehen bleibt, so vermutet Adelung, daß der Name *Sinau* von Sonne und *Alu* (Alu, Wasser) herühre. Die übrigen deutschen Benennungen sind von der Form der Blätter hergenommen. (Zerst. folgt.)

### Aus der Revue horticoles.

Ueber die Erziehung der Ranunkeln aus Samen.

Nachdem Hr. Tyso mehrere Jahre lang ohne glücklichem Erfolg Samen von halbgelbten Ranunkeln ausgeüet hatte, kam er auf den Gedanken, ob, wenn er einige gefüllte Blumen künstlich befruchtete, vielleicht günstiger Resultate hervorgehen würden. Demzufolge befruchtete er die unvollkommen ausgebildeten Narben einer bestimmten Anzahl gefüllter Blumen mit dem Samenröhre von einfachen und halbgelbten. Bald nachher sah er mehrere Fruchtknoten sich entwickeln, ja bei den Varietäten: *Arbrienne*, *Grand Monarque*, *Horatio*, *Rose incomparable*, *la Tendresse* und mehreren andern wuchsen sie einen Zoll lang. Die sorgfältig eingewickelten reifen Samen zeigten sich fruchtbar; aus ihnen kam eine hübsche Anzahl junger Pflanzen hervor, die im folgenden Jahre ausgezeichnete Blumen lieferten und zwar besonders bemerkenswerth durch die Hehllichkeit die sie mit der Mutterpflanze zeigten. Die aus dem Samen von *Naxos*, *Viola*, *la vraie noire* etc. entstandenen blühten schwarz. Die aus Samen von den Varietäten: *Arbrienne*, *Grand Monarque* und *Horatio* hervorgegangenen hatten gefüllte und gelbgefärbte Blumen. Mehrere dieser Farben waren viel schöner als die Mutterpflanze und wurden an verschiedene Liebhaber für 8 bis 5 Guineen verkauft.

### Varietäten.

Berlin. In der dritten Veranschaulichung des *Revue des Horticulteurs* in der Hauptstadt, Paris, enthält Hr. de la Roche u. mehrere Herr von v. Schötenberg einige interessante Notizen aus den neuen Schriften von London Gard. Mag. und aus den *Annales de la société d'horticulture de Paris* über die Anzucht des amerikanischen *Walter*, welches der Herr Schötenberg

40  
 len-Gas-Bereitung gewonnen wird, zur Vertheilung von Insekten und Mäusen in den Gewächshäusern. Nachtrag zu einer bei Peterburg mit gutem Erfolg angewendeten Methode, ein Wermuth durch die Nachtheile von Vieh zu vermeiden. Eine Methode, die Heurath zur Erquickung von andern Pflanzen, so auch von Gewächshäusern zu benutzen; oder die Anwendung des gewaschenen und geschnittenen Strohens zu Blumenstöden und Pflanzten; Nachtrag von der ordentlichen Methode ein bewachsenen Garten zu wässern, die *Thalia dealbata*, *Calla aethiopica* und *Saxifraga aizoides* zu ziehen und diesen Stoffen im Garten zu ziehen. — Der Director des Gartens brachte unter andern im Winter: einige interessante Bemerkungen des Herrn Dralen von der Stadt über die Beschaffenheit der Garten-Ritter in der Gärten, unter Vorlegung einer kleinen fleischigen Pflanzen-Fabrikere, die zum Wachsthen von Koffen und andern flüchtigen Stoffen vorzüglich benutzbar erweist.

(Methode, Glashäuser durch die Wüdhigung von Vieh zu erwärmen.) Hieraus ergibt sich, daß man in Rußland und namentlich in der Nähe von Peterburg Glashäuser durch die Wüdhigung von Rindvieh heizt, indem man nämlich einen Viehstall, welcher gedrigt geschlossen gehalten wird, und der selbst mit Winterthüren und begleitend versehen ist, auf gehörige Weise mit den Glashäusern in Verbindung setzt. Man bringt zu diesem Behuf in den Winter, welche den Stall von dem Glashause trennt, ein Gäßchen über den Zwischenriederthür, durch welche die Wärme von den Thieren ausgebreitet Luft keine unmittelbar in das Glashaus übergeht. Diese ausgeathmete Luft soll selbst in dem kalten Rußland hinreichen, um in den Glashäusern im Winter die gehörige Temperatur zu unterhalten; ja selbst das Lüften der Fenster soll zu gehöriger Zeit geschähen können. Ueberdies soll die Luft der Glashäuser auf diese Weise auch noch so viel Feuchtigheit mitgeheiß erhalten, daß man die Pflanzen nur selten zu begießen braucht; ein Vortheil, der ihnen vorzüglich im Winter sehr zu Statten kommt. Man berichtet, daß sich die Gemüthe in solchem Maße gewöhnlich Glashäusern weit besser conserviren, als in ein meist frischeres und ungepflanztes erhalten, als dies in andern Glashäusern im Winter der Fall ist; und endlich, daß das Vieh durch das Verathmen der Ställe nicht nur seinen Nachtheil erleide, sondern schneller in der Wüdhung zunehme. Die aus dem Glashause in den Stall zurückstehende kaltere Luft soll nämlich hinreichen, um die Luft in dem Stalle gesund zu erhalten. Sollte sich diese Heizmethode bewähren, so dürfte sich der Gartenbau auf eine neue, höchst vortheilhafte Weise mit der Viehzucht verbinden lassen.

Die vorzüglichsten Neffenanmeldungen in und bei Paris sind: von dem Hrn. Fries-Wedel in der Alchemiestraße zu Paris, des Hrn. Desjardins zu Gros-Lain, und des Hrn. Simon Dubos u. Wäntzen zu Pierre-leff.

### Bibliographische Notiz über Stumiaff.

In der Oberrheinischen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und in mehreren guten Buchhandlungen zu haben:

- 1) Vollständiges Lexicon der Gärtnerer und Botanik, oder alphabetische Beschreibung von Bau, Wirkung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officinellen und zur Arznei dienende Gewächse. Von Dr. Friedrich Gottfried Dietrich, großherzogl. Stadt- u. Hofrath der Botanik zu Gießen n. d. R. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Dritter Band. Chamärepas bis Erynodes. Ulm 1833.

Dieses classische Werk wird fortgesetzt. Der dritte Band (neuer Nachtrag) ist unter der Presse und wird bald gedruckt erscheinen.

- 2) Der Wintergärtner, oder Anweisung die deliziosen Modellen oder Bierpflanzen ohne Treibhäuser und Mistbeete in Zimmern, Kellern und andern frohkälteren Behältern zu überwintern oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von Dr. Friedr. Carl Dietrich, großherzogl. Stadt- und Hofrath der Botanik. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Ulm 1833.